

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Wochenschrift „Die Foren“

Mittelrheinische Zeitung

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: 30 Pf. monatlich 70 Pf. vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Kolonnenzeile in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Restameile 1.50 Mk. Anzeigenname: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Berufspreis: Inzerate und Abonnement: Nr. 109, Redaktion Nr. 132, Verlag Nr. 213.

Nummer 479

Dienstag, den 21. September 1915

69. Jahrgang

# Die große Bedeutung des Sieges bei Wilna.

### Deutsch-österreichischer Angriff auf Serbien. — Bulgarien macht jetzt Ernst. — Zwischenfall zwischen Rumänien und Rußland. — Englische Anerkennung der Zeppeline als Offensivwaffe.

## Die Bedeutung des Sieges von Wilna.

Von unserem militärischen G. R. - Mitarbeiter

Kein Glockenklang, kein allgemeiner Siegesjubel durchbraute am Sonntag Nachmittag die Straßen, und doch war in den Herzen der Kundigen größere Freude als an manchen Tagen, da tausende von Fahnen wehten. Bedeutete doch der vorgestrichene Bericht der Obersten Heeresleitung mehr als den zweifellos hoch einschätzenden Besitz der Hauptstadt des alten Litauen, des Knotenpunktes der Bahnen, die von Warschau auf Petersburg sowie von Wilna auf Romno und Mittelnahen laufen, mehr als den Gewinn einer mit allen Mitteln neuzeitlicher Technik in eine Feldfestung umgewandelten großen Stadt mit ihren reichen Hilfsquellen. Nicht weniger nämlich als den Beginn der Krönung der Operationen auf dem nördlichen Teile des russischen Kriegsschauplatzes, den Einbruch in die „innere russische Aufstellung“ und die erste ausgesprochene Niederlage eines großen Heeresflügels in der auf einer Frontbreite von 600 Kilometern unter der Leitung des „herrschenden Führers“ Nikolaus II. sich abspielenden Riesenschlacht zwischen der Ostsee und den Pripietkümpfen.

Errungen wurde der Erfolg durch die umfassende Armee Eichhorn, die unter ununterbrochenen Kämpfen Wilna nördlich und südlich umging, mit ihrem linken Flügel schon am 18. September den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Molodetschno erreichte, der näher an Minsk als an Wilna liegt. Den Versuchen zusammengerasteter russischer Kräfte, bei Michalitschi den eisernen Ring militärisch durchzubrechen zu versuchen, bereitete scharfes Ansehen der Armeen Scholtz und Gallwitz in der Front die ganze Linie zu eiligem Rückzug zwang. Möglich geworden ist diese Operation bis zu wieder ein Stück aus der breiten, von der Ostsee bis zu den Pripietkümpfen reichenden russischen Front herauszuschlagen und sie dorthin drückte, wofür sie nicht wollte vor allem durch das Umschlagen des nördlichen Endes dieses Stiles südlich der Düna, nachdem die Armee Below die Brückenköpfe an der Düna genommen und als Schild für die linke Flanke und den Rücken der Armee Eichhorn jeden feindlichen Versuch, gegen sie vorzustoßen, fernhielt. Wie die Armeen Pudasch, Böhm-Ermolik, Volkmer und Pfanzner-Balkin die rechte Flanke und den Rücken nach der Einnahme von Semberg nach Norden zwischen dem Bug und der Weichsel einschwenkenden Heeresgruppe Madensen als Schild gedient haben. Als die Einnahme von Grodno, der letzten Memelstadt und des linken Flügelkopfes der damals zwischen Jakobstadt und Grodno sich fechtenden russischen Hauptmacht, den nach Westen vorgeschobenen „Brechpunkt“ eindrückte, waren die drei auf dem nördlichen Hauptschauplatz fechtenden Heeresgruppen Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und Madensen ihrem gemeinsamen Operationsziele wieder näher gekommen, und damals begann auch die direkte Gefahr für Wilna. Gleichzeitig geriet die im Raume Grodno-Pruschan mit der Front nach Westen kämpfende russische Flügelgruppe in Gefahr, unter heftigen Kämpfen nach Nordosten gedrängt zu werden, in den Rücken der russischen Hauptmacht gedrängt zu werden.

Während nun die Armee Below die Brückenköpfe an der Düna erkämpfte, schob sich die Armee Eichhorn unter heftigen Kämpfen und nach der Einnahme von Wilna an der linken Flanke und dem Rücken der Armeen Scholtz und Gallwitz in der Front die ganze Linie zu eiligem Rückzug zwang. Möglich geworden ist diese Operation bis zu wieder ein Stück aus der breiten, von der Ostsee bis zu den Pripietkümpfen reichenden russischen Front herauszuschlagen und sie dorthin drückte, wofür sie nicht wollte vor allem durch das Umschlagen des nördlichen Endes dieses Stiles südlich der Düna, nachdem die Armee Below die Brückenköpfe an der Düna genommen und als Schild für die linke Flanke und den Rücken der Armee Eichhorn jeden feindlichen Versuch, gegen sie vorzustoßen, fernhielt. Wie die Armeen Pudasch, Böhm-Ermolik, Volkmer und Pfanzner-Balkin die rechte Flanke und den Rücken nach der Einnahme von Semberg nach Norden zwischen dem Bug und der Weichsel einschwenkenden Heeresgruppe Madensen als Schild gedient haben. Als die Einnahme von Grodno, der letzten Memelstadt und des linken Flügelkopfes der damals zwischen Jakobstadt und Grodno sich fechtenden russischen Hauptmacht, den nach Westen vorgeschobenen „Brechpunkt“ eindrückte, waren die drei auf dem nördlichen Hauptschauplatz fechtenden Heeresgruppen Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und Madensen ihrem gemeinsamen Operationsziele wieder näher gekommen, und damals begann auch die direkte Gefahr für Wilna. Gleichzeitig geriet die im Raume Grodno-Pruschan mit der Front nach Westen kämpfende russische Flügelgruppe in Gefahr, unter heftigen Kämpfen nach Nordosten gedrängt zu werden, in den Rücken der russischen Hauptmacht gedrängt zu werden.

Während nun die Armee Below die Brückenköpfe an der Düna erkämpfte, schob sich die Armee Eichhorn unter heftigen Kämpfen und nach der Einnahme von Wilna an der linken Flanke und dem Rücken der Armeen Scholtz und Gallwitz in der Front die ganze Linie zu eiligem Rückzug zwang. Möglich geworden ist diese Operation bis zu wieder ein Stück aus der breiten, von der Ostsee bis zu den Pripietkümpfen reichenden russischen Front herauszuschlagen und sie dorthin drückte, wofür sie nicht wollte vor allem durch das Umschlagen des nördlichen Endes dieses Stiles südlich der Düna, nachdem die Armee Below die Brückenköpfe an der Düna genommen und als Schild für die linke Flanke und den Rücken der Armee Eichhorn jeden feindlichen Versuch, gegen sie vorzustoßen, fernhielt. Wie die Armeen Pudasch, Böhm-Ermolik, Volkmer und Pfanzner-Balkin die rechte Flanke und den Rücken nach der Einnahme von Semberg nach Norden zwischen dem Bug und der Weichsel einschwenkenden Heeresgruppe Madensen als Schild gedient haben. Als die Einnahme von Grodno, der letzten Memelstadt und des linken Flügelkopfes der damals zwischen Jakobstadt und Grodno sich fechtenden russischen Hauptmacht, den nach Westen vorgeschobenen „Brechpunkt“ eindrückte, waren die drei auf dem nördlichen Hauptschauplatz fechtenden Heeresgruppen Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und Madensen ihrem gemeinsamen Operationsziele wieder näher gekommen, und damals begann auch die direkte Gefahr für Wilna. Gleichzeitig geriet die im Raume Grodno-Pruschan mit der Front nach Westen kämpfende russische Flügelgruppe in Gefahr, unter heftigen Kämpfen nach Nordosten gedrängt zu werden, in den Rücken der russischen Hauptmacht gedrängt zu werden.

wenn sie gut ausgebildete und ausgerüstete Armeen bereitstellen könnten, ist nur noch eine Frage von Tagen. Im Norden flankieren die deutschen Streitkräfte, wenn sie erst in den Besitz Rigas und des Meerbusens gelangt sind, was nicht lange auf sich warten lassen dürfte, jeden Versuch der Russen, eine Offensive aus dem Innern wieder gegen Westen vorzutragen, und zwingen sie zum Operieren mit halbverwandter Front.

Hat sich Rußland mit seinen Hauptkräften einem Durchbruch der Linie Dünaburg-Wilna entgegenstemmt, so ist sein Streben völlig mißlungen, und selbst „Nätsch“ mußte schon am 18. September, ehe der Gesamterfolg der deutschen Armeen ihm bekannt sein konnte, zugeben, daß die Operationen der deutschen Kavalleriemassen gegen das Bahnviertel Dünaburg-Polot-Molodetschno-Wilna in der Heeresgruppe Rußland die Düna von der Wilnagruppe abgesplittert habe.

Haben die Russen bei den Kämpfen zwischen Düna und Pripiet auf zwei nahezu rechtwinklig zu einander stehenden Fronten den Vorteil im Auge gehabt, Kräfteverschiebungen auf dem bei Molodetschno zusammenlaufenden Bahnnetz leicht bewirken zu können, so kann der Lauf der Fronten jetzt gefährlich werden, wenn ein Teil der einen auf die andere geworfen wird, wozu die Umfassung Eichhorns nördlich und östlich von Wilna den Weg gebahnt hat. Dem geworfenen Gegner schreibt also der Wille des Siegers zunächst wenigstens die Richtung vor, die sein Rückzug zu nehmen hat, und der Sieger wird dabei den Raum im Auge halten, der den Operationen aller drei Heeresgruppen nördlich der Sumpfreigion als gemeinsames Ziel gegeben ist.

## Ein dänisches Urteil.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ schreibt, die Deutschen seien durch die Einnahme von Wilna im Besitz des wichtigsten Eisenbahnknotenpunktes Nordwestrußlands gekommen. Die Russen hätten naturgemäß jene Stadt, die die Sendung von Truppen und Vorräten nach den bedrohten Punkten ermöglichte, besonders eifrig verteidigt. Jetzt würden die Deutschen über Wilna reichlich Material und Soldaten besitzen. Den Russen, die noch in der Gegend von Wilna kämpften, stehe nur noch der Weg nach Süden und Südwesten über Rida und östlich Rida zur Verfügung. Dort drängten aber gewaltig die deutschen Heere vor, und die Russen seien auf der ganzen Front im schnellen Rückzug. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß den Russen um Wilna eine Katastrophe drohe. Die nächsten Tage würden zeigen, ob die Russen die notwendigen Anhalten zur Rettung von möglichst viel Material und Menschen von Wilna noch getroffen haben. Anschließend würden die Rückzugsoperationen des Jaren mit der eisernen Energie des Großfürsten Nikolaus geleitet. Der russische Angriff in Galizien scheine an der Strupa völlig zusammengebrochen zu sein.

## Französische Irrtümer.

In Paris erregt man sich, wie „Berlingske Tidende“ erzählt, augenblicklich in den lächerlichen Hoffnungen über die Geschicke an der Ostfront. Man nennt den Vorstoß der Russen in Ostgalizien eine geniale Finte, um ihren entscheidenden Vorstoß in Wolhynien zu verschleiern. Daß dieses Scheinmanöver hätten die Oesterreicher ihren wolhynischen Front gefährlich entblößt.

Die Pariser „Information“ erklärt in ihren Betrachtungen über die Kriegslage im Osten, daß die letzten Tage durch die großen Fortschritte des großen Hindenburgischen Manövers gegen Wilna gekennzeichnet sind. Das Blatt schreibt: Das schnelle Vordringen des Feindes gegen die Linie Wilna-Dünaburg und ganz besonders gegen Dünaburg konnte nicht von unseren Verbündeten genügen angehalten werden. Die Situation reflektiert sich folgendermaßen: im Norden günstig für die Deutschen, in Galizien günstig für die Russen.

Diese französischen Darstellungen treffen durchaus nicht zu. Sie stellen nur die bittere Wille von Wilna veräußern. In Wirklichkeit ist die Schlage so: der russische Vorstoß in Ostgalizien und Wolhynien war ein Bluff, der größere Truppenmassen von dem Operationsfelde in Nordrußland abziehen sollte, um den Russen dort Luft zu machen. Dieser Bluff ist mißlungen.

## Der erste Bürgermeister von Wilna.

Litwa, 20. Sept. (Via Tel. Lit. Bln.) Oberbürgermeister Pohl ist zum ersten Bürgermeister der Stadt Wilna ernannt worden.

## Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 20. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen im Raume östlich von Lusa wurden gestern wiederholt von starken russischen Kräften angegriffen. Unsere Truppen, unter ihnen Uferländer und westböhmisches Landwehr, schlugen den Feind überall, an vielen Punkten im Kampf von Mann zu Mann zurück.

Auch gegen unsere Ilwa-Front führten die Russen in dem Abschnitt bei Arzmenicac starke Kolonnen zum Angriff vor. An einzelnen Stellen gelang es dem Feind, das Westufer der Ilwa zu gewinnen, aber unsere herbeieilenden Reserven warfen ihn überall zurück. Der Feind erlitt besonders durch unser Artilleriefeuer große Verluste. Die bis gestern Abend eingebrachten Gefangenen zählten über 1000. Das Infanterieregiment Hübenburg Nr. 68 hat neuerlich Proben seiner Kampftüchtigkeit abgelegt.

In Ostgalizien herrscht Ruhe. Die Lage ist dort unverändert.

Die in Litauen kämpfenden u. l. Streitkräfte haben das Ufer der Paschowa gewonnen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzgebiet verhielten sich die Italiener stellenweise in fruchtlosen Hochdruckunternehmungen, namentlich im Adamello- und Dolomitengebiet. An der Ährntner Front ist die Lage unverändert. Im Kärntner Becken gingen die Reste der feindlichen Angriffsgruppen aus anstern näheren Schutzbereich in ihre alten Stellungen zurück.

Einer unserer Flieger belegte den Bahnhof und das Lager von Arziero mit Bomben.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Südufer der Save und der Donau beschossen. Auch die Festung Belgrad stand unter unserer Artillerie. In der Nähe der Drina wurden von unseren Truppen serbische vorgeschobene Abteilungen überfallen und ausgerieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Die Entscheidung auf dem Balkan.

Ueber die bulgarische Politik und das Balkanproblem erhält der römische Korrespondent des „Corriere della Sera“ aus sehr zuverlässiger, fremder diplomatischer Quelle, die nach weiterer Andeutung die russische Politik in Rom ist, bemerkenswerte Aufschlüsse. Diese russische Darstellung, die sich bis auf einige von uns gekennzeichnete Einzelheiten mit unseren bisherigen Ausführungen deckt, bestätigt, daß Bulgarien sich nicht mit dem Verprechen künstlicher Abtretungen oder mit moralischen Garantien der Entente begnügt, sondern sofortige Befreiung der versprochenen Gebiete verlangt. Selbst nach der Annahme dieser Forderung, die bei dem Widerstande Serbiens unwahrscheinlich ist, würde Bulgarien nur Neutralität gegen Serbien ableben, aber nicht Waffenhilfe leisten, da es den geeigneten Augenblick nicht gekommen glaubte und sich nicht selbst stark genug für einen langen Feldzug wähnte. (In dieser nicht zutreffenden Begründung ist der Wunsch, der Vater des Gebenkens, Schriftl.) Besonders interessant ist, daß nach dieser russischen Darstellung die bulgarische Regierung den Sieg der Zentralmächte erwartet. Aber selbst nach der Annahme einer Gebietsabtretung durch Serbien sei damit zu rechnen, daß Bulgarien nach einem deutschen Siege trotzdem Serbien angreife. Andererseits behalte es sich ungeachtet des Vollzuges des türkischen Abkommens freie Hand gegen die Türkei vor. (Diese Behauptung darf man rundweg als unwarhaft erklären. Selbstverständlich sind in dem türkisch-bulgarischen Vertrag nach beiden Seiten in demnächst erfolg. Schriftl.) Die Note der Entente fordere keine Frist

zur Antwort, ist aber von der Annahme binnen Wochenfrist abhängig. Die Arbeit der Entente dauert zwar fort, ist aber nunmehr fast hoffnungslos, da Bulgarien weder mit der Ausdehnung des Angebots, noch mit den Modifikationen der Abtretung zufrieden ist. Der Plan, die abgetretenen mazedonischen Gebiete durch italienische oder andere Truppen der Entente vorläufig zu besetzen, ist nach dieser Information bereits fallengelassen worden. Deshalb reißt der Plan heran, durch einen entscheidenden Angriff gegen die Dardanellen einen Druck auf die neutralen Balkanstaaten auszuüben. (Das wäre jetzt zu spät und würde in das Kapitel der „verpöbten Gelegenheiten“ gehören, zu dem die Durchführung des Brestvertrages, wie wir wiederholt nachgewiesen haben, bisher so zahlreiche Beiträge geliefert hat. Schriftl.)

Eine bulgarische Warnung in zwölfter Stunde.

Sofia, 20. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bl.) In der letzten Zeit verbreiteten serbische und griechische Zeitungen die Nachricht von einem zwischen den beiden Staaten erzielten Bund gegen Bulgarien. Diese Nachricht wird in den hiesigen politischen Kreisen nur als ein Bluff betrachtet, um Bulgarien von seinen Ansprüchen auf Mazedonien abzuschrecken. Die offizielle Zeitung „Narodny Prava“ schreibt hierzu:

Für Bulgarien gibt es nicht viele Wege. Es hat nur den einen, der zur Verwirklichung seiner Lebensaufgabe führt. Von diesem Wege können es keine Drohungen abbringen, und es wäre besser, wenn man in Athen und Nikh es verstehen würde, Komplikationen aus dem Wege zu gehen. Daß es irgend einen serbisch-griechischen Vertrag gibt, damit könnten sich die Griechen und die Serben trösten; in keinem Fall wird man dadurch den Entschluß der bulgarischen Nation verhindern, alle Mittel zur Beseitigung des Balkankonfliktes und zur Herstellung eines dauernden Friedens auf dem Balkan anzuwenden. Die Zeit, mit allen Mitteln anzufangen, ist nicht fern. Lange Zeit wartete Bulgarien, aber seine Geduld ist gerissen. Der Ruf aus dem geraubten Mazedonien quält und reizt die bulgarische Seele. Alle Anstrengungen Bulgariens, seine Kaltblütigkeit zu bewahren, werden unmöglich gemacht durch den schrecklichen serbisch-griechischen Terror in den bulgarischen Ländern und die Unvernunft seiner ehemaligen, hinterlistigen Verbündeten. Wir waren immer die Streiter für den Frieden auf dem Balkan durch eine freundschaftliche Verständigung, und auch heute appellieren wir in Nikh und in Athen an die Gerechtigkeit. Die Tage gehen rasch vorüber, und die Ereignisse zwingen uns dazu, ohne Zaudern unseren Anteil zu verlangen, den Anteil an der Lösung des nationalen Problems auf dem Balkan. Die bulgarische Bevölkerung ist bereit. Bulgarien hat die Spitzfindigkeiten seiner Nachbarn satt und legt ihren Drohungen keinen Wert bei. Man möge in Athen und Nikh sich nicht verpöben, sich über die einzuschlagende Handlungsweise klar zu werden, da in den internationalen Beziehungen ein verspäteter Schritt gewöhnlich ein verlorener Schritt ist!

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Warnung direkt von der bulgarischen Regierung ausgeht. Der tiefe Ernst dieser Ausführungen läßt erkennen, daß entweder Serbien sich sofort bedingungslos den Forderungen Bulgariens unterwerfen oder binnen weniger Tage den Angriff Bulgariens erwarten muß. Der Hinweis auf ein serbisch-griechisches Bündnis kann Bulgarien umso weniger abhalten, seine Forderungen zu erzwingen, als deutsche Artillerie bereits durch die Beschießung von Semendria den gleichzeitigen Angriff von Norden angekündigt hat. Auch die Meldung von einer Verwendung italienischer Truppen bei der serbischen Armee, bei der sich

bekanntlich auch bereits Engländer befinden, wird Bulgarien nicht schrecken; denn durch den Vertrag mit der Türkei, hinter der auch die beiden anderen Dreibundstaaten stehen, sind dem König Ferdinand die zuverlässigsten Garantien für seinen Sieg geboten.

Serbien.

Saloniki, 20. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Man meldet, daß die serbische Regierung in den neu-serbischen Provinzen alle Muselmanen bis zu dreißig Jahren unter die Fahnen gerufen hat.

Griechenland.

Saloniki, 20. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Laut einem königlichen Dekret sehen sich die Befahungen der Festungen Saloniki und Kawalla außer dem Generalkommando aus einem Genieregiment, einem Artillerieregiment und einer Verproviantierungskompanie zusammen.

Rumänien.

Sofia, 20. Sept. (Z.-U.-Tel.)

In Rumänien sind alle Orte des Grenzgebietes mit Militär überschwemmt. Am Montag begannen die Rumänen an der Eisenbahn, allen Reisenden sichtbar, Schützengräben und Drahterbaue anzulegen. Trotzdem ist die Stimmung beiderseits der Grenze unter der Bevölkerung ruhig. Unter den Diplomaten in Bukarest und Sophia glaubt niemand, daß es Rumänien zum Neuzugriff kommen lasse. Der Post-, Telegraphen- und Bahnverkehr nach Rumänien ist noch nicht wieder eröffnet. Der Verkehr aus Rumänien vollzieht sich ungehindert.

Bukarest, 20. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bl.)

Zwischen dem österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Czernin und dem Ministerpräsidenten Bratianu wurden beruhigende Erklärungen über die militärischen Vorgänge beiderseits der Grenze gewechselt. Bei dieser Gelegenheit soll Graf Czernin gewisse Angebote, von denen längere Zeit nicht mehr die Rede war, erneuert haben.

Russisch-rumänischer Zwischenfall.

Budapest, 20. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Aus Bukarest wird gemeldet: Ueber einen Zwischenfall mit russischen Torpedobooten meldet die „Independence roumaine“ folgende Einzelheiten: Russische Kriegsschiffe verfolgten unweit Konstanza zwei rumänische Segelschiffe. Diese flüchteten in die Tulabucht und blieben etwa fünfzehn Meilen von der Küste entfernt liegen. Die russischen Torpedobooten hielten am Eingang der Bucht Wacht, damit die Segler sich nicht entfernen konnten. Die rumänische Regierung unternahm bei der russischen energische Schritte, damit sich die russischen Schiffe aus den rumänischen Gewässern entfernten und zugleich das Transportschiff „Crajoba“, das unter falscher Vorpiegelung von den Russen gelapert worden ist, freigegeben werde.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Innsbruck, 20. Sept. (Tel. Ctr. Dr. Dr.)

Generaloberst Erzherzog Eugen, Kommandierender an der Südwestfront, hat an den General Dankl, den Kommandanten der Landesverteidigung Tirols, der „Fr. Sta.“ zufolge, anlässlich des letzten erfolgreichen Gefechtes folgendes Telegramm gerichtet: „Den tapferen Verteidigern der Kreuzbergstellung, die einen starken Angriff des Feindes am 6. September so glänzend abgewiesen haben, spreche ich meinen Dank und meine lobende Anerkennung aus.“ General Dankl fügte in der „Soldatenzeitung“ hinzu: In diesem gnädigen Lob beglückwünsche ich alle von ihm betroffenen Kommandanten und Truppen herzlich. Haben wir auch den Verlust so mancher braven Kameraden zu beklagen, so ist doch die Abwehr des von mehr als einer italienischen Division geführten Angriffes ein glänzendes Beispiel dafür, wie gekämpft werden muß, um dem Feind schwere Verluste beizubringen, ohne selbst solche zu erleiden.

Nach der „Soldatenzeitung“ zählte man über 700 italienische Leichen vor unseren Stellungen, eine weit größere Anzahl von Vermundeten; 9 Offiziere, über 100 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, zahlreiche Waffen und Munition erbeutet.

Die Kulturation Italiens.

Wien, 20. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Zurückgekehrte freigelassene Oesterreicher erzählen, daß sie in Italien in grausamer Weise in fürchterlichen Gefängnissen gequält worden seien, ehe sie an die Grenze gebracht worden sind. In Genua haben sie gefangene Reichsdeutsche getroffen, die dort schon 10 Tage im Gefängnis festgehalten wurden. Viele von ihnen waren auf der Rückreise von Spanien in Genua festgenommen worden. Ueberhaupt werden die Reichsdeutschen in Italien bereits so behandelt, als ob Kriegszustand zwischen beiden Ländern herrsche. (Bekanntlich sind zwischen Deutschland und Italien nur die diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Ein förmlicher Kriegszustand zwischen den beiden Ländern besteht bis jetzt noch nicht. Schriftl.)

Der neue russische Absolutismus.

Kopenhagen, 20. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bl.)

Die Anzeichen einer strengen Reaktion in Rußland mehren sich täglich. Die in Saratow tagende Versammlung der russischen Arbeiterorganisationen wurde auf Befehl der Regierung mitten in den Beratungen polizeilich aufgelöst. Unmittelbar nach der Dumavertagung erhielten weitere 65 oppositionelle Dumaabgeordnete den militärischen Einberufungsbefehl.

Die englische Arbeiterbewegung.

Amsterdam, 20. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bl.)

Den Londoner „Central News“ wird aus Cardiff gemeldet: 4500 Bergleute erhoben gegen das Abkommen mit der Regierung Einspruch und beschloßen erneut den Bergarbeiterstreik.

Kristiania, 20. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bl.)

Dieser Blätter melden aus London: Nähezu englische Arbeiterorganisationen haben Lohnforderungen aufgestellt. Die Führer der Streikorganisationen wurden von Lloyd George empfangen.

Die Zeppeline als Offensivwaffe.

London, 20. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Morning Post“ schreibt: Die Ernennung von Sir Percy Scott zum Leiter der Verteidigung Londons gegen Luftangriffe muß als amtliches Eingeständnis der Tatsache gelten, daß die Möglichkeit der Verwendung der Zeppeline für Offensivoperationen untersucht und daß die Notwendigkeit erkannt wurde, Gegenmaßnahmen zu treffen. Es ist bezeichnend, daß die Ernennung Scotts am Tage des Zusammentritts des Parlaments erfolgte. Die Notwendigkeit solcher Gegenmaßnahmen leuchtet dem Mann auf der Straße vollkommen ein, obwohl noch immer viele, die sich mit dem Luftfahrwesen beschäftigen, über deutsche Zeppeline zu spotten bestehen. Die Zeppeline haben zweifellos enorme Fortschritte in der Treffsicherheit des Bombenwerfens gemacht; sie arbeiten jetzt besser in einer Höhe von 8000 bis 10000 Fuß als im vorigen Jahre in einer solchen von 2000 bis 4000 Fuß. Obwohl der damalige Kriegssekretär sechs Monate vor dem Kriege im Unterhause versicherte, daß wir ein wunderbares Geschütz gegen Luftangriffe besäßen, hat bisher keines dieser Geschütze mit einer möglichen Ausnahme einen Zeppelin getroffen, obgleich wir 18 Monate Zeit zu einer Verbesserung hatten.

Ein Sieger von Tannenberg.

Kriegsroman von Hans Reska.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

VII.

Der Unteroffizier, der mit den sechs Mann der Patrouille etwa fünfzehn Gängen zurück folgte, schloß schon wieder einmal nach vorn auf, wo ihr Leutnant ihnen den Weg durch irreführendes Unterholz suchte.

„Herr Leutnant, wir kommen hier bestimmt nicht durch nach Birzsummen. Ich habe das noch von einem Wanderverher im Gedächtnis, daß wir hier einmal in der Gegend hatten; sobald wir aus dem Walde herausträten, haben wir vor uns wieder einen von diesen verfluchten Seen, wo man stundenlang nach einer Furt suchen kann!“

„Na, dann suchen wir eben!“

„Aber Herr Leutnant, das dauert stundenlang und der Abend ist schon nah. Am Ende sitzen wir nachher die Nacht an irgend solch verlorener Stelle und können nicht vor- und nicht rückwärts.“

Da hielt es Hans Bressin doch der Mühe für wert, den Kopf halb zurückwendend zu dem Unteroffizier, der respektvoll eine halbe Pferdelänge hinter ihm ritt. Vor allen Dingen, Rannow, brüllen Sie hier nicht so unverschämte, wo wir jeden Augenblick aus dem Unterholz Plankensfeuer kriegen können. Und dann haben Sie es ja selbst gehört, daß der Oberst unbedingt zu wissen wünscht, was das heute Vormittag da bei Birzsummen für eine Schieberei gewesen ist. Also bleibe uns gar nichts anderes übrig, als irgendwie durchzukommen.“

„Wie der Herr Leutnant befehlen!“

Und damit verhielt der Unteroffizier sein Pferd, bis die Reute wieder zu ihm aufgeschlossen hatten.

Wetter ging es; vorwärts suchten sich die Mäule den Weg durch das irreführende Unterholz, wie sie es seit einer, seit zwei Stunden taten.

Anfänglich hatte Hans Bressin hin und wieder verhalten und das Glas an die Augen gehoben, um die Gegend abzutasten und vielleicht doch irgendwo in dieser Wildnis einen Weg zu finden, hatte aber diesen Versuch längst als zwecklos aufgegeben.

Es war ein Wetter, daß man keinen Hund hätte vor die Füße jagen mögen. Pfeifender Wind warf die Baum-

kronen des Tannenhochwaldes durcheinander, daß stürzender Tropfenschauer von ihnen herniederprasselte. Zwischen dem schwarzen, pattnassen Gehämm zogen weißgraue Nebelschwaden wie verirrte Brandwolken. Die Hüfte der Pferde verhedderten sich alle Augenblicke in Brombeerranken oder im Hagebuttengekräuch. Und dazu rieselte unentwegt, trostlos, entmutigend feinsträubiger, sprühdender Regen.

Wenn es wenigstens noch rechtshaffen geossen hätte! Dies unabhängig keine Sichern aber drang einem durch die dichteste Kleidung, erstarbte die Glieder. Was nützte es, daß man schon längst den Mantelkragen hochgeschlagen und den Helm tief in die Stirn gezogen hatte! Früher, fröhlicher Reitergeist, wo bist du geblieben?!

So recht ein Wetter, um die trüben Gedanken überall hinzuschicken und sich Erinnerungen heranzuholen. Erinnerungen, die ...

Unwillig schüttelte der Leutnant Bressin den Kopf — „Ree — um Gotteswillen nicht das Grubeln anfangen! So was war ein abier Begleiter, wenn man als Führer einer preuklischen Streifpatrouille gegen die russische Vorhut auflären sollte.“

„Die Augen sperrangelweit auf, lieber Bressin, und die altpreußische eiserne Zähigkeit! Ich muß unbedingt wissen, was das für eine verfluchte Schieberei gewesen ist heut früh!“ ... das waren vor ein paar Stunden die letzten Worte des Kommandeurs gewesen. Und Hans Bressin hatte zwei Finger an die Helmschiene geschlagen und erwidert: „Zu Befehl, Herr Oberst; und die Aufklärung schaffe ich uns schon!“

Da gab's also nichts dran zu tippen. Und obendrein, wenn man an die anderen aktiven Kameraden dachte, die natürlich mit einer gewissen autmäßigen Schadenfreude darauf warteten, wie der Herr Kamerad von der Reiterei sich da aus der Affäre ziehen würde ... Hans Bressin lachte nur kurz und scharf auf. Und dies Auslachen bedeutete: Ihr sollt euch in mir geäuischt haben! Wir werden den russischen Herrschaften schon die Wissenschaften abfragen!“

Blah — wie das ankellen?! Vorläufig schlen noch nicht die mindeste Aussicht, das Ende des Waldes zu erreichen. Und wenn man's wirklich schaffte und man traf nachher auf einen von diesen zahllosen Heinen Seen, wie der Unteroffizier vermutete: die Nacht überfiel einem und

man wußte nicht aus noch ein ... na, die Blamage, wenn man schließlich doch nicht imtande war, den Befehl des Kommandeurs auszuführen.

Jedenfalls: der Leutnant Bressin befand sich in sehr schlechter Laune.

Und gerade hatte er den Entschluß gefaßt, diese elende Laune vermittelst einer Zigarre, die man sich unterhand ins Gesicht steckte, zu verbessern, da — Hergottsdonnerwetter, was war denn nun wieder?

Zweihundert, hundertfünfzig oder gar nur hundert Meter vor einem ein Höllenlärm, als sei der Teufel los! Schützenfeuer, Schnellfeuer, daß die ganze Heide wackelte.

Mit ähemm Aua hatte Bressin den Gaul verhalten, das Glas aus Auge gerissen und suchte in den trüben Nebelschwaden des sinkenden Abends das Vorgefünde zu durchdringen; vergebens natürlich.

Und neben ihm flücherte der Unteroffizier, der schon längst wieder an seiner Seite war: „Entweder wir sitzen im Wurkessel, Herr Leutnant, oder das da vor uns ist preuklische Infanterie!“

„Wie soll denn die hier mitten in dies wilde Didicht kommen?“

Darauf wußte der Unteroffizier auch keine Erklärung. Bressin aber war mit kurzem Entschluß aus dem Sattel gesprungen und warf dem Unteroffizier die Bügel zu.

„Hier, halten Sie mein Pferd solange, bis ich wiederkomme. Sollte das noch einer halben Stunde noch nicht der Fall sein, dann gehen Sie mit den Leuten zurück und erkranten Meldung. Merken Sie sich aber genau den Weg; denn ich habe im Augenblick nicht die mindeste Orientierung.“

Der Unteroffizier mochte eine Entgegnung oder Warnung auf den Lippen haben, doch der Respekt drängte sie zurück, sodas er nur erwiderte: „Zu Befehl, Herr Leutnant.“

Bressin aber begann — den Revolver in der Faust — sich durch das wirre Gestrüpp einen Weg zu bahnen nach der Richtung des Gewehrfeuers hin, das manchmal zu kurzen Pausen abbrach, um dann wieder stärker anzuschwellen. Hundert bis hundertfünfzig Meter; hatte er richtig geschätzt, dann mußte er nach wenigen Minuten Klarheit haben.

Den Oberkörper weit vornüber gebeugt, hob er sich Schritt um Schritt, Meter um Meter vorwärts, benutzte hier einen biden Stamm, dort einen Nachangelbusch oder



\* Bolter, Lt. d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 81 (III Berlin) jetzt 5. Ers.-Batt. d. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 81; zu Leutnant d. Ref.; die Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes: \* Schäfer (Hanau), jetzt 5. Ers.-Batt. d. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 80, \* Koller (Friedberg), jetzt 5. Ers.-Batt. d. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 116; zu Leutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: \* Müller (Heinrich) (Oberlahnstein), jetzt 5. Ers.-Batt. d. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 80, \* Collin (I Darmstadt), jetzt 5. 2. Ers.-Batt. d. Inf.-Regts. Nr. 108; zu Leutnant d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb.: \* Oehl (Hanau), jetzt 5. Ers.-Batt. d. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 88, \* Anton (I Darmstadt), jetzt 5. Ers.-Batt. d. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 116; zum Leutnant d. Landw.-Trains 2. Aufgeb.: \* Eilenhuck (II Frankfurt a. M.), jetzt bei d. Train-Ers.-Batt. Nr. 18.

## Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. September.

### Kriegsereignisse vor einem Jahre.

21. September.

#### Kämpfe im Westen. — Marschallinseln.

Nachdem die deutsche Heere an der Ärmee sich in festen Stellungen festgesetzt hatten, suchte Joffre den rechten deutschen Flügel zu umfassen. Von Paris sandte Joffre seine Truppen nordwärts, und so kam es zum Kampfe bei Royon, wo die Franzosen Tag um Tag ihre Umklammerungsversuche machten; die Deutschen wichen aus, und so zog sich die Schlachtlinie immer mehr nach Norden. Bei Reims wurden nun die festungsartigen Höhen von Craonne erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Bethune genommen. Inzwischen hatte der deutsche Kronprinz die Offensive wieder aufgenommen. Barennes wurde im Sturm genommen, und mit unersäglichen Mühen, in langen Waldkämpfen arbeiteten sich die deutschen Truppen im Argonnerwalde vorwärts. Bei dem Angriff auf die Sperrlinie südlich von Verdun wurde von den deutschen Truppen heftig der Strand der vorgelagerten Höhe von Cote Vorraine überschritten. — An diesem Tage wurden die Taten der „G. m. d. n.“ bekannt, und zwar durch den genommenen und am Kalkutta gesandten englischen Dampfer; in England war man arg beunruhigt über die Taten des mit schier übermenschlichen Kräften ausgestatteten kleinen Kreuzers, und man sah diese nun nach diesem nach allen Richtungen. Eine Feldpatente war es gerade nicht, daß die englische Infanterie auf Naurn (Marschallinseln) zerbrach. Diese Inselgruppe wurde dadurch von jedem Verkehr abgeschnitten.

Die Musterung der dauernd dienstunbrauchbaren im Stadtkreis Wiesbaden beginnt am 22. September und dauert bis 2. Oktober. Zu stellen haben sich die Jahrgänge 1876 bis 1895. Die Musterung findet im „Deutschen Hof“ in der Goldgasse statt und beginnt regelmäßig morgens um 7 Uhr. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil zu erfahren.

Im Kriegerheim „Eisernes Kreuz“, Luisenstr. 15, fand am Freitag, den 17. Sept., die 13. Krieger-Unterhaltung statt. Das Programm wurde von den Künstlern und dem Direktor des Reichshallen-Theaters bestritten. Fri. Anita Florenzi, Familie Helges und Fred Wald und Frau erzielten großen Erfolg. Die Krieger verließen das Heim in guter Stimmung.

Verbrannte Feldpostsendungen. Der Staatssekretär des Reichspostamts teilt folgendes mit: Am 5. September ist ein mit Feldpost für das Ostbier beladener Eisenbahnwagen auf der Strecke Berlin-Thorn in Brand geraten. Als der Brand auf einer Station bemerkt wurde, hatte er bereits soweit um sich gegriffen, daß fast die

#### Kleine Mitteilungen.

Mäurer Stadttheater. Aus Mainz, 19. Sept., schreibt anfer Dr. N.-Mitarbeiter: In der letzten Arienzeit, in der die von unseren Feinden geliebte „Lüge“ wahre Traien feiert, war es sowohl ein ästhetischer als auch sittlicher Höhepunkt, gestern von unserer Bühne herab das Hohenfeld der Wahrheit und sittlichen Reinheit in Goethes klassischem Meisterdrama: „Iphigenie in Tauris“, zumal aus so herbedem Munde, verkündet zu hören, wie von unserer talentvollen Heroine Hanna Walph, der herrlichen Interpretin der Titelrolle. Schon ihre hoheliedvolle Wirkung, zumeist aber ihr allen Gemüthsregungen den wirkungsvollen Ausdruck verleihendes sonores Organ ließen sie für diese Ausgabe wie geschaffen erscheinen.

Trauerfeier für Prof. Paul Meyerheim. Aus Berlin, 18. Sept., wird berichtet: Heute nachmittags fand im Heim des Dahingegangenen Künstler, Hildebrandstraße 22, unter großer Beteiligung die Trauerfeier für Professor Paul Meyerheim statt. Eine Unmenge köstlicher Kränze füllten den Raum, in dem der Beisitzer aufgebahrt war. Neben den Mitgliedern der Realistischen Akademie der Künste und des Vereins Berliner Künstler bemerkte man u. a. den Justizminister Dr. Bessler, den Vizepräsidenten des Reichstags, Geheimrat Dr. Dove, Paul Lindau; als Vertreter des Kultusministeriums war Geh. Oberregierungsrat Brugger erschienen. Die Gedächtnisrede hielt Pfarrer D. Kirm. Darauf sprachen der Akademiepräsident Professor Rangel und der erste Vorsitzende des Vereins Berliner Künstler, Professor Rudolf Schulte. Gesloppiel Prof. Grünfelds und die Witwe von Schubert (Nub'n in Frieden alle Seelen) beschloßen die Feier.

Die Genossenschaft deutscher Tonsetzer legt an der gemeldeten Ausschreibung Eugen d'Alberis des weiteren Gewicht auf die Feststellung, daß der Verband das Lehrgangswort vorgegebene Verfahren gegen Herrn d'Alberis erst dann eingeleitet hat, als ein von einer Reihe der angesehensten Mitglieder der Genossenschaft gestellter Ausschreibungsantrag vorlag.

Friedensschlichter auch in Kriegszeit. Zwischen dem Direktor des Deutschen Volkstheaters in Wien, Herrn Adolf Weisse, und seinen Mitgliedern waren Differenzen darüber entstanden, wie hoch die Gehälter während des Krieges zu bemessen seien. Zu einer Einigung kam es nicht, weil die Direktion sich weigerte, die vollen Gehälter zu zahlen. Nunmehr hatten sich die Mitglieder des genannten Theaters auf die Währungsreform in Berlin gewandt mit dem Ersuchen, in dieser Angelegenheit eine Regelung herbeizuführen. Wie aus Wien dem „L. A.“ telegraphiert wird, ist dort der Präsident der Genossenschaft Gustav Mikelt eingetroffen und hat zwischen den streitenden Parteien vermittelt. Hiernach kam es zu folgendem Vergleich: Die Direktion zahlt die Friedensgehälter. Auch diejenigen Mitglieder, die inzwischen ins Feld eingezogen sind, erhalten die vollen Bezüge und das Recht, nach ihrer Rückkehr aus dem Krieg wieder in den Verband des Theaters einzutreten zu können.

## Tannenbergspende.

Zum Gedächtnis der Schlacht bei Tannenberg vom 27.—28. August 1914.

Mit Erlaubnis des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau.

### Generalfeldmarschall von Hindenburg

deponierte an die

Wiesbadener Verlags-Anstalt Wiesbaden:

**Ich bin dem Verlage dankbar, wenn er mir Mittel zur Verfügung stellen will, um Mannschaften zu unterstützen, die unter meiner Führung gefochten haben und bedürftig geworden sind. Ich bitte aber, von der Bezeichnung Hindenburgdank absehen zu wollen und es bei Tannenbergspende bewenden zu lassen.**

Feldmarschall von Hindenburg.

Wir sind davon überzeugt, daß alle Bevölkerungskreise sich anlässlich der Jahrestage der Schlacht von Tannenberg gerne eine ihrem Können angepasste Sondersteuer auferlegen werden, zumal auch dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, der die Verteilung übernommen hat, dadurch eine große Freude bereitet wird. Jede auch die allergeringste, wird mit gleichem herzlichem Dank entgegengenommen.

Die eingegangenen Beträge werden nebst einem Verzeichnis der gütigen Spender Sr. Erzeleuz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg an seinem Geburtsstage am 2. Okt. d. Js. überreicht.

Über alle geeigneten Beträge wird in der „Wiesbadener Zeitung“ sowie in den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ öffentlich quittiert.

Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. Wiesbadener Zeitung. Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Geldspenden nehmen unsere Geschäftsstellen Nikolast. 11, Mauritiusstr. 12 und Bismarckstr. 29 entgegen, ferner: Bismers Hotel Regina — Hotel Hessischer Hof — Hotel Kronprinz — Kurhaus-Restaurant — Hotel Metropol Hotel Rosauer Hof — Hotel Tannenberg — Hotel Neuenhof — Palast-Hotel — Hotel Rose — Sendigs Eden-Hotel — Hotel Schwarzer Bad — Hotel Vier Jahreszeiten Hotel Victoria.

Die Hälfte der Ladung, etwa 200 Fackelbeutel mit rund 22000 Feldpostfächern, den Flammen zum Opfer gefallen waren. Ferner ist am 10. September in einem gleichfalls mit Feldpost für das Ostbier beladenen Eisenbahnwagen auf der Strecke Dresden-Breslau Feuer ausgebrochen. Da das Feuer bald erlosch und gelöscht wurde, konnte die von der Postamtstelle in Hannover abgeordnete, aus etwa 500 Fackelbeuteln bestehende Ladung bis auf 5 Beutel mit etwa 500 Feldpostfächern, die vernichtet sind, geborgen werden. Ein Teil der geborgenen Ladung, 54 Beutel, ist angebrannt. Nach dem Befund ist in beiden Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern oder Verzin als Ursache der Brände anzusehen. Auf das Verbot der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost, wie Streichhölzer, Benzin, Kerker, ist aus Anlaß früherer Brände wiederholt hingewiesen worden. Das Verbot wird erneut mit besonderer Dringlichkeit erlitten, im Interesse der Allgemeinheit und insbesondere unserer heldenmütigen Kämpfer im Felde die Verwendung solcher Gegenstände durch die Post unbedingt zu unterlassen. Jede zur Kenntnis der Postbehörden gelangende Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot, die nach § 307 unter 5a Z. 6. B. strafbar ist, wird öffentlich verfolgt.

Die Frage, ob der Krieg ein unerschuldetes Unglück im Sinne des § 63 des Handelsgesetzbuches ist, d. h. ob der zum Vorkaufdienst eintretende kaufmännische Angestellte Anspruch auf die Fortzahlung des Gehaltes auf die Dauer von 6 Wochen hat, hat seit Beginn des Feldzuges die deutschen Kaufmannsgerichte immer und immer wieder beschäftigt. Während ein Teil die Frage bejaht, lehnt ein anderer die Zahlung ab, weil er in der Kriegszeit keine unerschuldetes Unglück zu erblicken vermag, sondern darin vielmehr die Erfüllung einer vaterländischen Ehrenpflicht sieht, die niemals ein Unglück sein könne. Man war der einen oder anderen Auffassung zuneigen, die Tatsache bleibt bestehen, daß in dieser Frage eine Rechtsunsicherheit eingetreten ist, die für Prinzipale wie für Angestellte gleich nachteilig ist. Um hier abzuhelfen, hat sich der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig mit einer Eingabe an den Bundesrat gewandt, in der er ihn bittet, auf Grund der Kriegszustandsgesetze eine endgültige Entscheidung durch einen Notar zu § 63 des Handelsgesetzbuches herbeizuführen. Der Verband hat sich auch mit einer Vorstellung in der Volkstagen-Tagung des Reichstages an den reisenden Kaufleute an das Reichsministerium des Innern gewandt, weil dem reisenden Kaufmann bei Benutzung der Geldverkehrsnoten nur 375 Gramm statt 500 Gramm gewährt werden. Die Antwort des Ministeriums steht noch aus.

Der 22. Jahresbericht der Handlungs- und Bearbeiterkassen des Reichsverbandes der Handlungs- und Bearbeiterkassen gibt interessante Aufschlüsse über die mannigfachen Schwierigkeiten, die den ehemaligen kaufmännischen Hilfskräften aus der Neuordnung der Krankenversicherung durch die Reichsversicherungsordnung erwachsen sind. Die abgewährte Kasse des Reichsverbandes hat aber trotz aller Ersuchen sich weiter kräftig entgegen und nach Ausbruch des furchtbaren Krieges unverzüglich Vorkreuzung getroffen, den Angehörigen der Verteidigung des Vaterlandes herangezogenen Mitglieder der Familienkassenhilfe und Aufrechterhaltung des Sterbegeldanspruches für die Opfer des Krieges zu ermäßigen. Von den 65788 Kassenmitgliedern waren bis Ende dieses Jahres nicht weniger als 20122 zum Kriegsdienste einberufen. Bei Aufhebung des Krieges waren bereits 26.110 Kassensterbegelder gewährt worden. Auch an der Auszahlung der

Kriegswochenhilfe aus Reichsmitteln ist die Kasse, deren Wirksamkeit sich auf mehr als 8800 Orte erstreckt, in erheblichem Umfange beteiligt. Die Dauer der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankensäfte hat im Berichtsjahre ganz merklich zugenommen. Dazu dürfte die Verhältnisse mit beigetragen haben, daß die gesünderen Mitglieder durch Einberufung zum Kriegsdienste der Kasse entzogen wurden und dadurch ein größerer Teil minderwertiger Versicherungsmitglieder im zweiten Halbjahr den Mitgliederbestand bildete. Demzufolge sind auch die Kassenleistungen gegen das Vorjahr um M. 543 auf jedes Kassenmitglied im Jahresdurchschnitt gestiegen; sie betragen M. 22.45, davon M. 11.40 Krankengeld für jedes Mitglied. Da die Kassenleistung aber die Erhaltung der Leistungsfähigkeit und Sicherheit der Kasse allezeit über existenzielle Gesichtspunkte für die Mitgliederwerbung gestellt hat, konnten dem Kassenvermögen selbst unter den ungünstigen Verhältnissen des Jahres 1914 M. 121.550.96 zugeführt werden. Unter den großen kaufmännischen Erbschaften steht dieser günstige Rechnungsabschluss wohl eins da, er bietet aber eine Gewähr, daß die Kasse des Reichsverbandes die Folgen des Weltkrieges ohne Erschütterung ihrer Leistungsfähigkeit wird tragen können. Das Kassenvermögen beträgt 1 1/2 Millionen Mark. Für Krankengeld und Sterbegelder wurden im letzten Jahre M. 1.774.600.26 aufgewendet.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenbl.“ meldet: Der Leutnantmajor Salitter (Wiesbaden), jetzt beim Stapp-Mun.-Bataillon 4. Armee, zum Hauptmann der Landw. 2. Aufgeb.; Graf v. Böttinger, Lt. a. D. (Wiesbaden), zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 97; jetzt bei der Komdtr. des Kriegsgefangenenlagers Worms, zum Oberleutnant; der Offiziersaspirant des Beurlaubtenstandes Eberlein (Wiesbaden), des Inf.-Regts. Nr. 80, jetzt beim 1. Ers.-Batt. dieses Regts., zum Leutnant der Reserve befördert.

Standesamts-Nachrichten vom 14. bis 17. September. Todesfälle. Am 14. September: Elise Kirchner, 85 J., Louise Müller, 8 M., Volkswachtmeister a. D. Peter Neuninger, 80 J., — Am 15. September: Barbara Jans, geb. Dammmer, 54 J., Kurt Rägele, 8 M., Elisabeth Schellensberg, geb. Enders, 54 J., — Am 16. September: Diener Johann Fleischmann, 31 J., Marie Rehr, 77 J., Friedr. Schiller, 20 J., Anna Wapfard, geb. Roader, 30 J., Generalleutnant a. D. Maximilian von Wilschloß, 71 J., Charlotte Bauer, geb. Red, 50 J., — Am 17. September: Eisenbahnarbeiter a. D. Max Jöhner, 71 J., Anna Welterbauer, 28 J.

#### Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Heute geht Humperdind's Musikmärchen „Adnigskinder“ mit den Damen Hans-Joepffel, Haas und den Herren Geisse-Winkel und Scherer in den Hauptpartien in Szene. Morgen Mittwoch gelangt die Straußsche Operette „Die Fledermaus“ in der bekannten Besetzung zur Wiederholung. In der am Donnerstag stattfindenden Aufführung von Messner's „Hugenotten“ wird den „Marcel“ zum ersten Male Herr Edard singen. Anfang 6 1/2 Uhr. Für Sonntag, den 26. d. Mts., ist eine Aufführung der Oper „Oberon“ in der hiesigen Spielstätte eingerichtet worden. Anfang 6 1/2 Uhr.

In der literarischen Gesellschaft Wiesbaden wird am Donnerstag abend dieser Woche der bekannte Rezitator, Baron Carlo von der Ropp, am Vortragspult erscheinen. Der Titel seines Vortrages lautet: „Erntes aus großer Zeit und Heiteres in bunter Laube“. Baron von der Ropp zählt zu den besten deutschen Vortragenden. Wie schon sein umfangreiches Programm, das sich aus den Werken fast aller bekannteren Autoren zusammensetzt, beweist. Auch hier in Wiesbaden hat Baron von der Ropp bereits früher große Erfolge gehabt. Der Vortrag ist zwar in erster Linie für Mitglieder der Gesellschaft bestimmt, doch können Gäste eingeführt werden. Gastkarten sind am Eingang an dem Vortragssaal auszugeben. Der Abend findet in einem kleinen Saal des Kurhauses (Eingang von der Sonnenbergerstraße aus) abends 8 1/2 Uhr statt.

#### Nassau und Nachbargebiete.

Z. Nassau, 20. Sept. Lebensüberdrüssig. Der 52 Jahre alte Oberpostkassierer Jakob Arzt hat am Freitag in der Lahn den Tod gesucht und gefunden. Als Ursache verurteilt eine ganz unbegriffliche Geringfügigkeit. Arzt, der zwei Söhne im Heere stehen hat, war über 30 Jahre im Postdienst und als ein gewissenhafter und beliebter Beamter bekannt.

† Bad Ems, 20. Sept. Der Turnverein hielt Samstag abend im Fackelzug eine Gedenkfeier für seines 40jährigen Bestehens ab. Nach einem Flagenreiten der Turner und Hölzlinge, den Herrn Theodor Lohd leitete, beehrte Herr Heinrich Wagner die Erschienenen namens des Vereins und warf einen kurzen Rückblick auf die Lebensdauer des Vereins. Die Vorträge, Ansprachen und gemeinsames gesungenes Wieder. Gedächtnisreden der Frauenabteilung u. dergl. folgten in buntem Wechsel.

t. Kuppertsheim, 20. Sept. Bei der Neuwahl des Bürgermeisters wurde der bisherige Bürgermeister Ohienschläger mit 10 von 13 Stimmen wiedergewählt.

#### Gericht und Rechtsprechung.

F.C. Straßammer, Wiesbaden, 20. Sept. Der Stadlverordnete Hofmeier, der im Auftrag des Magistrats den An- und Verkauf der Werksuntermittel zu regeln, zu kaufen und zu verkaufen hat, ist, wie seinerzeit gemeldet, auf die Beleidigungssache des Kaufmanns Marx vom Schöffengericht freigesprochen worden, weil er seinem Verze in etwas stark drastischen Worten Luft gemacht hatte, als er am 15. Mai eine große Pieserung von Marxe, die er mit 150 Mark den Rentner bei dem Kaufmann Marx abgeschlossen hatte, nach einigen Tagen, als die Ware abgeholt werden sollte, mit 650 Mark den Rentner bezahlen sollte. Auf die gegen den Freispruch eingeleitete Berufung des Kaufmanns Marx erkannte die Straßammer heute auf eine Geldstrafe von 30 Mark. — Drei Arbeiter hatte der Fabrikarbeiter Georg G. aus Oelrich sich auf dem Wege zur Fabrik abgebrochen. Er wurde vom Schöffengericht Rüdelsheim deshalb in eine Strafe von 3 Mark genommen. Dem Amtsanwalt war die Strafe für den wegen ähnlicher Vergehen Vorbestraften zu wenig und er beantragte eine Strafe von 15 Mark. Die Straßammer nahm Mundraub an und sprach den Angeklagten heute frei. — Gegen das Urteil des Schöffengerichts vom 12. August hatte der Restaurateur F. Verführung eingeleitet, daß ihn wegen Übertretung von Polizeivorschriften, nach denen das Raufschlagen bei offenen Fenstern nach 10 abends verboten ist, in drei Fällen je eine Mark verurteilt habe. Die Berufung wurde kostenfällig verworfen.

Obol Das Beste zur Zahnpflege



Ehren-Tafel

Der Einjährige, Kriegsfreiwillige Aug. Brämmer aus Wiesbaden, bei der Masch.-Gew.-Kompanie im Inf.-Reg. Nr. 258, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse sind ausgezeichnet worden: Oberleutnant Uebe, Kommandeur eines Artillerieregiments, Hauptmann d. R. im Feldartillerieregiment Nr. 52 Wofulat, Major Simeon, im Osten, der bereits das Eisene Kreuz zweiter Klasse und den sächsischen Albrechtsorden erhalten hatte, der Hauptmann und Bataillonsführer Dr. Böh, auch Inhaber des österreichischen Militärverdienstkreuzes und der hessischen Tapferkeitsmedaille, der Oberleutnant Pittmann, Führer einer Feldpionierkompanie im Osten, Oberleutnant Eggersdorff vom Kadettenhaus in Dransiefen, gegenwärtig Kompanieführer im Infanterieregiment Nr. 161, Keller, Feldwebel, Hauptmann aus Heflach, Major d. R. Gutermann aus Biberach, Hauptmann und Führer einer Haubitzenbatterie Hrhr. Erich v. Barnhüter, Major und Bataillonskommandeur Karl Wink, Schauspieler Alexander Wolff, Major Hrhr. v. Carnap, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 5, vorher beim Stabe des Leibgardehusarenregiments, Hauptmann d. R. Martin Niebel vom Grenadierregiment Nr. 10, Bataillonsführer in einem Reserve-Infanterieregiment im Westen, Hauptmann und Batteriechef Erich Schrotz im 10. Infanterieregiment, Dr. Leopold Heinrich Seligmann, Leutnant und Regimentsadjutant im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 17, Rittmeister und Adjutant der 22. Kavalleriebrigade Günther Pfeiffer, Hauptmann Buchholz, Adjutant der 115. Infanteriedivision, Hauptmann v. Cadenberg im Infanterieregiment Nr. 171, Oberleutnant Müller im Infanterieregiment Nr. 171, beim Stabe der 229. Infanteriebrigade, der Leutnant v. Kornagel im Infanterieregiment Nr. 171, der Rittmeister v. Gogern im Infanterieregiment Nr. 187, der Hauptmann v. Westernhagen im Infanterieregiment Nr. 186, der Hauptmann Bindemuth im Reserve-Infanterieregiment Nr. 40, der Hauptmann Sickingen im Reserve-Infanterieregiment Nr. 40, der Rittmeister Graf Schweinitz im Jägerregiment zu Pferde Nr. 4, der Offiziersstellvertreter Grün in dem Grenadierregiment Nr. 3, Dr. Heinrich Ronte, Hauptmann d. R. und Kommandeur eines Bataillons im Reserve-Infanterieregiment Nr. 57.

Die Silberne Spange zum Eisernen Kreuz zweiter Klasse von 1870/71 wurde verliehen: dem Obersten a. D. Meier, dem Obersten a. D. Körber und Kurnheimer, dem Oberleutnant a. D. v. Prielmayer Hrhr. v. Priel, dem Oberleutnant a. D. Burger, v. Spies, Haller, Kallner v. Sonnenburg, v. Furtenbach, dem Major a. D. Hobe, den Hauptleuten a. D. Adam Müller und Körber, dem Hauptmann d. L. a. D. Heinrich Schnell, dem Oberleutnant a. D. Karl Rapprecht und dem Bizefeldwebel d. L. a. D. Johannes Böttner.

Sport.

Die deutschen Leichtathletischen Kriegsmesserschäften.

Berlin, 20. September.

Den Versuch des Verbandes Berliner Athletik-Vereine, auch in diesem Jahre Leichtathletische Messerschäften von Deutschland zum Austrag zu bringen, kann nur als gänzlich gesungen bezeichnet werden, denn die Veranstaltung am Sonntag auf dem Sportplatz der Berliner Turnerschaft im Baumhuldenweg übertraf bei weitem alle Erwartungen. Sie erbrachte den Beweis, daß das Interesse am Sport in allen Teilen des weiten Deutschen Reiches allen Kriegswirren zum Trotz noch immer wach gehalten ist, denn nicht nur die Beteiligung war die gleich gute wie in Friedenszeiten, wenn auch der größte Teil unserer besten Kämpfer zurück unter den Fahnen steht, auch der Besuch ließ mit seinen 3000 Zuschauern nichts zu wünschen übrig. Vom Kriegsministerium war der sportfreundliche Oberst Kortegarn erschienen. Aus dem Felde war u. a. der General-Sekretär der Olympischen Spiele, St. Carl Diem, dann der ehemalige Vorsitzende des Verbandes Berliner Athletik-Vereine, Hauptmann Böttner, herbeigeeilt.

100 Meter-Laufen: 1. Müller-Leipzig, 11 Sek., 2. Kern-München, 2 Meter zurück, 3. Klugke-Berlin S. G. Rücklauf. — 200 Meter-Laufen: 1. Müller-Leipzig, 24,2 Sek., 2. Klugke S. G., 2 Meter zurück, 3. Eichholz-Kenfköln. — 400 Meter-Laufen: 1. Skowronnel S. G., 53,9 Sek., 2. Sewerzow-Tib, Dandbreite, 3. Förster-Leipzig. — 800 Meter-Laufen: 1. Harder S. G. Charlottenburg, 2,02,8 Min., 2. Jielinski (Teutonia-Berlin) Bruchweite, 3. Ernst S. G. 4 Meter zurück. — 1500 Meter-Laufen: 1. Ernst S. G., 4,29,08 Min., 2. Jielinski (Teut.) 25 Meter zurück, 3. Wyrwasch (Schlenker). — 7500 Meter-Laufen: 1. Lauterbach-Leipzig, 25,34,2 Min., 2. Osadnik (S. G.) 15 Meter zurück, — 110 Zimmer (Berl. Sp.-Vereinigung) 3 Meter zurück, — 1000 Meter-Hürdenlaufen: 1. Dillu (S. G. Charl.) 18,2 Sek., 2. Kovitsch (Erlurt) weit zurück, — Weitsprung: 2. Dänker-Düsseldorf, 6,93 Meter, 2. Schmidt-München 6,66 Meter, 3. Rahl-Leipzig 6,63 Meter. — Hochsprung: 1. Rahl-Leipzig 1,75 Meter, 2. Kreuser-Düsseldorf 1,75 Meter, 3. Schaab-Düsseldorf 1,70 Meter (durch Fuß ent- 1,70 Meter), 2. Schaab-Düsseldorf 1,70 Meter (durch Fuß ent- 1,70 Meter), — Stabhochsprung: 1. Weim-München 3,30 Meter, 2. Hege-Stein 3,20 Meter, 3. Schidram (Tib.) 3 Meter, — Speerwerfen: 1. Rahl-Leipzig 45,29 Meter, 2. Wiltfähr (S. G.) 45,12 Meter, 3. Bewandowski (Ban- tow) 40,44 Meter, — Diskuswerfen: Wiltfähr (S. G.) 33,42 Meter, 2. Steer (Dortmund) 33,00 Meter, 3. Müller-Frankfurt 35,55 Meter. — Kugelschützen: 1. Wasser- fuhr-Guxhaven 12,87 Meter, 2. Steer-Dortmund 11,97 Meter, 4 mal 100 Meter-Stafette: 1. Berliner S. G. 45,9 Sek., 2. F. i. B. 5 Meter zurück, 3. Teutonia-Berlin 1 Meter zurück, — Schwedenkafette: 1. Berliner S. G., 1. Mannsch., 2. B. S. G., 2. Mannsch. 30 Meter zurück, 3. Marine-Sport-Klub-Riel weit zurück, — Olympische Jugendkafette: 1. Athletik-Sport-Club-Berlin 4 Min. 1,6 Sek., 2. Berl. Turnerschaft 5 Meter zurück, 3. Teutonia-Berlin.

o. Karlsruher, 20. Sept. (Eig. Tel.) Preis vom Grunewald, 3900 M., 3900 Meter. 1. F. Kohlers Re- philo (Reith), 2. Ledda, 3. Harmonia, Ferner liefen: Gemeinschaft, Prarie II, Dual, Charleys Cousin und Panna, Tot. 22:10, Pl. 11, 11, 10:10. Preis von Straßau, 3900 M., 3500 Meter. 1. Rittmeister Prinz M. zu Schaumburg-Pippes Drage (Scholz), 2. Sternhuppe, 3. Galazi, Ferner liefen: Revense, Unch, Saltimbanque und Rainau II. Tot. 25:10, Pl. 15, 31, 20:10.

Rinder-Hürdenrennen, 3900 M., 2700 Meter. 1. W. Sulzbergers Bette (Winkler), 2. Rice, 3. Rosalf. Ferner liefen: Silde II, Rom, Shannon, Blumenlese, Feldstrub, Graceful, Gefilde und Feuratic. Tot. 27:10, Pl. 15, 18, 14:10. Preis von Bindow, 5000 M., 3600 Meter. 1. F. C. Hiermann Cervus (Fritsche), 2. Coronation, 3. Archivar und Ehrimbild f. Ferner liefen: Keion, Barus, und Savoyard. Tot. 15:10, Pl. 11, 15, 7, 11:10. Preis von Roabit, 3900 M., 4000 Meter. 1. Fürst Hohenlohe-Dehringens Sturmwind (Fritsche), 2. Zwinwieb, 3. Lodina. Ferner lief Bascaville. Tot. 14:10, Pl. 15, 20:10. Preis vom Fürstehaus, 3900 M., 3600 Meter. 1. G. Kettes Moet (Sandmann), 2. Rabenstein, 3. Kohen. Ferner liefen Godulla, Annollet, Eichenblatt, Rhein- tochter, Pusche und Ode. Tot. 51:10, Pl. 21, 31, 23:10. Preis von Dahlwitz, 4000 M., 1200 Meter. 1. S. Ludwigs Eiche (Kasper), 2. Admiral, 3. Trajan. Ferner liefen: Pütting, Ballonia, Filmbiva, Forstian, Sorgen- brecher, Feodora, Kämpfer, Sükom, Einakter, Cordelia, Scipio, Mac Nerry, Sei froh, Maza und Gunther. Tot. 55:10, Pl. 23, 28, 19:10.

Turnfest in Wahagnies. In der „Liller Kriegszeitung“ lesen wir: Auf dem Wege von Lille nach Wahagnies grüßt den Wanderer in verblühendem Blau die Voreitshöhe. Wenn es drüben hilde Luft gibt, hört man haben die Ge- schäfte brummen. Aber in Wahagnies feiert das dort nach harten Kämpfen untergebrachte 2. Bataillon eines Reserve- Infanterie-Regiments ein Turnfest, als wäre zu Hause Gantturnfest in Hildesheim. In sportgerechter weicher Ge- wandung ziehen die Turner auf und zeigen, was sie an Barren und Red, am Trapez und im Sprung, im Laufen und Ballspiel vermögen. Manchmal, wie etwa bei dem Sprung über drei Risse, glaubt der Zuschauer vor einer Zirkusnummer zu stehen. Aber dann folgen wieder so unangenehme Späße wie Sacklaufen und Weitziehen, Stangenklettern und Tanzziehen oder so militärische wie das Handgranatenwerfen nach den Puppen unserer Feinde. Am Abend bewegte sich ein Fackelzug durch den lampen- geschmückten Garten. Dolchhiebe wurden entzündet. Der Bataillonsführer, Hauptmann von Beersfeld, rühmte den sich auch im Spiel offenbarenden guten Geist der Truppe. Dann wurden die Preise verteilt, vom Eichenkranz und lothbaren Kaiserbildnis bis zum Taschenmesser, reichlich und gut, so daß viele Kameraden zu Preisen kamen und alle Auserwählten brauchbare und schöne Erinnerungsg- stücke erhielten. Die unermüdete Regimentsmusik und der Weitzreit der singenden Kompagnien sammelten die Fröhlichen bis nach Mitternacht um die rötlich glimmenden Feuer. Den ganzen Abend herrschte eine in sich gefasste, niemals lörmende Freude über all die guten Dinge, die sich da so heimatahlich aufstauten und doch auch wieder bei- maßfremd, denn die vortrefflichen Späße der Mützi klohn und des Augus hatten nicht drüber weg, daß die Viehne und die Viehne dabei nicht mitlachen konnten. So mußten die kleinen französischen Jungen und Mädels ein paar helle Stimmen leihen. Aber das half nun 'mal nicht, und alle Teilnehmer waren vergnügt und dankbar, daß sich zu den vielen ihnen durch Bataillonsfürsorge geschaffenen Annehmlichkeiten des Quartiers, die sich von dem entzün- denden Kasino für die Offiziere und dem gemütlich ausge- statteten Fezimmmer für die Mannschaften bis zur Sprung- federmatratze des einzelnen Mannes erstrecken, nun dieses Fest als eine der anmutigsten Erinnerungen des Krieges ge- stellt.

Turnfest in Wahagnies. In der „Liller Kriegszeitung“ lesen wir: Auf dem Wege von Lille nach Wahagnies grüßt den Wanderer in verblühendem Blau die Voreitshöhe. Wenn es drüben hilde Luft gibt, hört man haben die Ge- schäfte brummen. Aber in Wahagnies feiert das dort nach harten Kämpfen untergebrachte 2. Bataillon eines Reserve- Infanterie-Regiments ein Turnfest, als wäre zu Hause Gantturnfest in Hildesheim. In sportgerechter weicher Ge- wandung ziehen die Turner auf und zeigen, was sie an Barren und Red, am Trapez und im Sprung, im Laufen und Ballspiel vermögen. Manchmal, wie etwa bei dem Sprung über drei Risse, glaubt der Zuschauer vor einer Zirkusnummer zu stehen. Aber dann folgen wieder so unangenehme Späße wie Sacklaufen und Weitziehen, Stangenklettern und Tanzziehen oder so militärische wie das Handgranatenwerfen nach den Puppen unserer Feinde. Am Abend bewegte sich ein Fackelzug durch den lampen- geschmückten Garten. Dolchhiebe wurden entzündet. Der Bataillonsführer, Hauptmann von Beersfeld, rühmte den sich auch im Spiel offenbarenden guten Geist der Truppe. Dann wurden die Preise verteilt, vom Eichenkranz und lothbaren Kaiserbildnis bis zum Taschenmesser, reichlich und gut, so daß viele Kameraden zu Preisen kamen und alle Auserwählten brauchbare und schöne Erinnerungsg- stücke erhielten. Die unermüdete Regimentsmusik und der Weitzreit der singenden Kompagnien sammelten die Fröhlichen bis nach Mitternacht um die rötlich glimmenden Feuer. Den ganzen Abend herrschte eine in sich gefasste, niemals lörmende Freude über all die guten Dinge, die sich da so heimatahlich aufstauten und doch auch wieder bei- maßfremd, denn die vortrefflichen Späße der Mützi klohn und des Augus hatten nicht drüber weg, daß die Viehne und die Viehne dabei nicht mitlachen konnten. So mußten die kleinen französischen Jungen und Mädels ein paar helle Stimmen leihen. Aber das half nun 'mal nicht, und alle Teilnehmer waren vergnügt und dankbar, daß sich zu den vielen ihnen durch Bataillonsfürsorge geschaffenen Annehmlichkeiten des Quartiers, die sich von dem entzün- denden Kasino für die Offiziere und dem gemütlich ausge- statteten Fezimmmer für die Mannschaften bis zur Sprung- federmatratze des einzelnen Mannes erstrecken, nun dieses Fest als eine der anmutigsten Erinnerungen des Krieges ge- stellt.

Vermischtes.

Aus der „Liller Kriegszeitung“.

Kopp hoch!

„Mutter hat ihr'm Sohn in's Feld Nach Frankreich hin geschriew: 'Wie schön, daß Deutschland in der Welt Steht weit voran gebilwte. Vom Arie, da duh ich uz verstehn, Ich hau auf Gottes Walte, Drum, Otto, bis zum Widdersehn Den Kopf freis hoch gebalst!' Der Sohn, im Schützengrabe, Ias Geriecht der Mutter Mahnung. Dann schreib er: 'Ja, von so etwas, Datt se kein richtig Ahnung. Kopp hoch, im Grabe: Sapperment, Gefährlich wär's mitunnen, Da kriecht mer leicht ein's druff gebrennt, Drum besser: 'Kopp enunnen.' Wela.

Im Schützengraben. „Du, Karle, was hat der Ap'fther gefasht? Is et denn ok wirksam, dei Nattengift? Ob se überhaupt 'rangehn, die Luderch?' — 'Ja Scharen, aus allen Nachbargraben kommen sie anjelooßen!' Berhör. „Also, Mittelbacher, es becheit begründeter Verdacht, daß Sie gestern Abend dem Zählmeister drüben, als er Klavier gespielt hat, die Fenster eing'worfen haben. Hat Sie wer dazu ang'hilft?' — 'Nein, Herr Feldwebel, ich bin selber mustalisch.' Hungrige Woche im Schützengraben. „Rinder, habt's ihr noch was zu schnabulieren? Es braucht's gerade keine Delikatessen zu sein. Wir nehmen alles.“ — „Nimm Flag; sonst hammer nit.“

Deutsche Sprach - schwere Sprach. In unserem Lazarett sind auch französische Hilfsknechte tätig. Damit sie ihre deutsche Sprachkenntnis nicht bloß auf die Worte: „Nische dide Luust“ zu beschränken brauchen, haben wir ihnen mehrere deutsche Sätze aufgeschrieben, darunter: „Josef nahm Maria und floh nach Aegypten.“ Da nun aber im Französischen Haupt- und Zeitwörter klein geschrieben werden, so konnte keine Klarheit bei dem kleinen „floh“ erzielt werden. Sie nahmen einfach unsere Erklärung nicht für ernst, daß Josef tatsächlich keinen Floh mit nach Aegypten nahm. Musl. Ernst Koppe.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Industrie.

— Blei- und Silberhütte Draubach A.G., Frankfurt a. Main. Die Bilanz für das am 31. Mai d. J. zu Ende ge- gangene Geschäftsjahr erbringt einen Gewinn von M. 1.023.717 (i. V. M. 1.64.378). In Abschreibungen werden M. 301.279 (M. 140.231) veranlagt. Die Reserve erhöht M. 200.000 (M. 15.910). Der auf den 28. Oktober einberufenen General- versammlung wird die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent vorgeschlagen, M. 29.696 (M. 8236) werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Sachliteratur.

Das Geset. zur Einschränkung der Verleumdungen über Mei- nungs- und Sachverhalte. Vom 8. Juni 1915. Erklärter von Dr. Ernst Trendelenburg, Amtsrichter, Hilfsarbeiter im Reichs-Justizamt. Verlag von Franz Dablen in Berlin S. 2. Rinfir. 16. Preis gebunden 1,50 M. Die Sachverhalte, die auf dem Gebiete des Realredits schon vor dem Kriege hervorgetreten waren, hatten die Kul-

merkbarkeit der beteiligten Kreise auf die rechtlichen Grund- lagen des Hypothekensystems angewendet. Von den einschlägigen Kreisen, die in der Kolonialzeit eifrig erörtert wurden, stand die Frage der Verfügungen über Miet- und Pachtinsforderungen von vornherein im Vordergrund des Interesses. Das Geset. will offenbar Unbilligkeiten beseitigen, die sich unter der Geltung des bisherigen Rechtes herausgebildet haben. Dabei sucht es an dem Aufbau des Bürgerlichen Gesetzbuchs, des Zwangs- verflegerungsgebiets und der Konkursordnung so wenig wie möglich zu ändern. Der Technik dieser Gesetze paßt es sich tun- lichst an. Aus sich heraus ist es deshalb nicht jedem verständ- lich. Die vorliegende Arbeit beweist, das Geset. im Zusammen- hang mit den Vorschriften darzustellen, in deren Rahmen es gebürt.

Vom Büchertisch.

Kriegsgedichte.

Landsturm. Kriegsgedichte von Hans Brenner. Verlag Knauth Scherl G. m. b. H., Berlin. (Mit Vertonungen von Victor Holländer, Bogumil Jeolter, Hermann Krome, Max Patke.)

„Der lustige Krieg“ von Hermann Kiedne (Ber- lin, der „Deutschen Vieder“, Frankfurt am Main-Eichersheim). Der besonders durch seine Verberlichung der Freiheitsdichter, sowie durch manche artige epische, von berufenen Kom- ponisten vertonte Lieder bekannte Verfasser hat uns in obiger Er- zählung eine unter dem Brandenburger Kurfürsten Joachim II. spielende idyllische Geschichte in Hottom, von wolkendem Humor gewirtem Stil überliefert, die zumal in der gegenwär- tigen ernsten Zeit wohl geeignet ist, angenehme Unterhaltung zu gewähren. Vornehmer Druck und Preiswürdigkeit (50 A.) empfehlen das 3 Bogen in Octav umfassende Büchlein be- sonders. J. R.

Literarische Neuererscheinungen.

Gottgewollte Abhängigkeiten. Ein Lebens- bild von Georg Philipp, Ritterakademiker auf Krum- hermsdorf i. Sa. 56 S. Großklativ mit einem Bildnis A. 1,50. 1915. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Theodor Weicher, Leipzig.

Deutsche Romanzeitung. Unter Mitwirkung der namhaftesten deutschen Schriftsteller herausgegeben von Otto Janke. 52. Jahrgang. Verlag von Otto Janke, Berlin S.W., Anhalterstraße 8. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich 3,50 M. — Aus dem Inhalt des letzten Vierteljahrs sind hervorzuheben: „Ich lenne keine Parteien mehr!“ Roman von Denu Wenden; „Zeit vom Schut“, humoristisch patriotischer Roman aus der Kriegszeit von Frei- herr von Schlicht; „Die Herrin von Hellerbrunn“, Roman von E. von Lindwald; Bayerische Schneid von Kurt Adelmeier. Im Preisblatt wurde, wie früher eine reiche Fülle anderer Erzählungen, Erzählungen, Gedichte, Bücherbesprechungen u. a. m. veröffentlicht.

Heilkunde.

Prof. Dr. A. Albu. „Grundzüge für die Ernäh- rung von Zuckerkranken nebst praktischen An- weisungen für die Diabetestische.“ 1912. Carl Marhold Verlagsbuchhandlung, Halle a. S. 163 Seiten, Preis geb. 1,40.

Das Büchlein enthält auf den ersten 67 Seiten Ausfüh- rungen über die Grundzüge der Diabetestische, die Kohlenhydratarten, ferner die notwendigen Nahrungsmittel- tabellen und eine Uebersicht über die verschiedenen Darstell- ungspräparate für Diabetiker. Der zweite Teil — eine Umarbeitung der Gilbert'schen Diabetestische — bringt eine große Anzahl von Kochrezepten. Es kann allen, die mit der Behandlung von Zuckerkranken zu tun haben, zur Beachtung empfohlen werden.

Die sicherste Ansicht auf Heilung der Lungenschwindsucht bietet eine Kur im Hochgebirge; in Davos (Schweiz) beobachtete zuerst der deutsche Arzt Dr. L. Zwenzger, daß bereits als unrett- bar verloren angesehene Kranke sich rasch erholten und schließlich nach längerem Aufenthalt geheilt wurden und vielfach noch ein sehr hohes Alter erreichten. Alle, die es anecht, sollten sich über diese Tatsachen unterrichten aus der Schrift von Dr. Am- rein: „Behandlung der Lungenschwindsucht im Hochgebirge. Unter besonderer Berücksichtigung der Behand- lung schiefer Fälle bearbeitet. Preis 80 A., gebunden 80 A. (Porto 10 A.) Verlagsanstalt Emil Abbat, Wiesbaden 33.

Das neue Verfahren zur Wiedererlangung schlauer Düften und zur Beseitigung des Fettschleims, ohne Apparate und ohne fremde Hilfe von Frau Dr. Woblfahrt, 2. Auflage. Preis 1,40. Im Verlage von Hermann Beyer, Leipzig-A. Otschak 4 und in jeder Buchhandlung zu haben.

Die kluge Hausfrau sieht, wenn sie rechtsseitig an das Einmachen der Früchte, Konerven, Gemüße usw. denkt, wo die Beeren, das Obst und Gemüse billig sind. Sie braucht da- her jetzt: „Die heutige Einmachkunst der Hausfrau“. Mit Be- reitung von Salaten und Kompott. Ein Hilfsbuch für den sparsamen Haushalt. Ueber 225 gute Rezepte und Anweisungen. Herausgegeben von Elfriede Rees. 3. Aufl. Preis 90 A., Porto 10 A. Verlag E. Abbat, Wiesbaden. — Die praktische Hausfrau auf dem Lande muß, und diesensie in der Stadt sollte unbedingt stets zur richtigen Zeit größere Vorräte von Obst- und Beeren- früchten, Fruchtstücken, Gemüßen einmachen bzw. für späteren Gebrauch konservieren, denn damit wird sie die beträchtlichen Erspargnisse im Haushalt erzielen und die nacheinanderfolgenden Ausgaben fallen auch ihr nicht schwer, weil sie sich auf die ganze fruchtbare Zeit des Jahres verteilen. Das vorliegende reich- haltige und sehr preiswerte Buch mit seinen 225 Rezepten und Anweisungen muß der wirtschaftlich denkenden, rechnenden Hausfrau willkommen sein und wird sich durch die Ersparnisse im Haushalt bezahlt machen. Man wird es stets neben einem Kochbuche benötigen. Also, Hausfrauen vergeht das Einmachen nicht.

Wasserhände am 20. Sept.: Konstantz 3,64, Hünningen 1,58, Rehl 2,57, Straßburg 2,55, Mannheim 3,17, Mainz 0,75, Bingen 1,60, Rheingau 2,15, Koblenz 1,85, Köln 1,00 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Postzeit: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. G. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köpke; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Nervöse, Rekonvaleszenten durch Verwundung oder Strapazen Geschwächte finden durch „Pinofluol“ — Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten — ein energisches, glänzend begutachtetes Kräftigungs-Mittel. 12 Bäder Mk. 3. — in Apoth., Drogerien, Parfümerien. Man verlange ausdrücklich „Pinofluol“ in Tabletten! — Gratismuster und viele Gutachten durch die Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabr., Frankfurt a. M. H. 271

# Helft den Winterfeldzug in der Heimat gewinnen!

## Gedenket der bedürftigen Wiesbadener Krieger-Familien!

Bringt getragene Kleider, Wäsche und Schuhe der Abteilung IV des Roten Kreuzes, Königliches Schloß, Vorderbau, Zimmer 4.

### Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 21. September. Anfang 7 Uhr.

#### Königsfinder.

Musikmäßen in 3 Bildern. Musik von Engelbert Humperdinck. Text von Ernst Nedder. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.

#### Märchenmenschen:

|                  |                          |
|------------------|--------------------------|
| Der Königsohn    | Herr Scherer             |
| Die Gänsemagd    | Frau Hans-Jespffel a. G. |
| Der Spielmann    | Herr Heise-Winkel        |
| Die Hexe         | Herr Haas                |
| Der Holzhacker   | Herr von Schenk          |
| Der Felsenbinder | Herr Haas                |
| Der Tüchler      | Frau Schmidt             |
| Der Ratskellner  | Herr Schorb              |
| Der Wirt         | Herr Rehsopf             |
| Die Dirndochter  | Herr Schorb              |
| Der Schneider    | Herr Gerhardt            |
| Die Stallmagd    | Frau Engelmann           |
| Die Schenkmagd   | Frau Ebert               |
| Zwei Tordächter  | Hr. Kuffel, Hr. Schmidt  |
| Eine Frau        | Hr. Ulfisch              |

Reisbären und Ratsfrauen, Bürger und Bürgerfrauen, Handwerker, Spielente, Burgen, Mädchen, Kinder, Volk. — Erster und dritter Akt vor der Opernhalle im Hellwald, der zweite auf dem Stadanger in der Schlossruine. — Erster-Vorstellung zum 1. Akt: Der Königsohn. 2. Akt: Kellner und Ratsfrauen. 3. Akt: Verurteilung. — Scherben. Spielmanns letzter Gesang.

Musikalische Leitung: Herr Professor Schlor. — Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Rebus. — Dekorative Einrichtung: Herr Maschinen-Ober-Inspektor Schütz. — Kostümliche Einrichtung: Herr Garbender-Ober-Inspektor Geper. Ende etwa 10.15 Uhr.

**Schauspielplan Mittwoch, 22. Die Nieremagd. — Donnerstag, 23. Die Augenrotten. — Freitag, 24. Wie die Auen jungen. — Samstag, 25. Rignos. — Sonntag, 26. Oberon. — Montag, 27. Die Falschbahn. Hierauf: Der zerbrochene Krug.**

### Residenz-Theater.

Dienstag, den 21. September. Abends 7 Uhr.

#### Die Hörkerdrift.

Operette in 3 Akten von Bernhard Gumbiner. Musik von Georg Jarno. In Szene gesetzt von den Direktoren Emil Rothmann u. Julius Dewald. Orchester-Direktor: Julius Ehrlich.

|  |                |
|--|----------------|
| Kaiser Josef II.                         | Julius Dewald  |
| Graf Kolontsch, Generaladjutant          | Leo Steghardt  |
| Graf Weisfried von Leoben, Oberstweibler | Emil Kmann     |
| von Reuters, Kammerherr                  | Georg Schmeper |
| Baroness Wotho von Othegrauen, Hofdame   | Schwig Kühn    |
| Graf Sternfeld, Hauptmann                | Josef Robert   |
| Komtesse Josefina, seine Schwester       | Hr. Vort       |
| Frau Hofdame, Gouvernante bei Sternfeld  | Hr. Orchner    |
| Hans Wane, Förster                       | Delarich Tost  |
| Christine, seine Tochter                 | Karl Sutter    |
| Peter Walperl                            | Delm Strehl    |
| Winka, Zigarnerin                        | Rita Schmeper. |

Hofdamen, Götter, Gardsken, Gendarmen, Bürger, Bauern, Leibeckel, Gefolge, Lakaien, Zigarner, Musikanten usw. Der 1. Akt spielt an der ungarischen Grenze vor dem Forsthaus. Der 2. Akt spielt am Hofe in Wien. Der 3. Akt spielt im Forsthaus. Das ganze spielt im Jahre 1764. Ende 10 Uhr.

### Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dohlemer Straße 19. Dienstag, 21. Sept., abends 8 Uhr: **Süntes Theater.** Tägl. abds. 8 Uhr: **Süntes Theater.** Sonn- und Feiertags zwei Vorstellungen 1.30 und 8 Uhr.

### Auswärtige Theater.

Stadtheater Mainz. Dienstag, 21. Sept., abends 7 Uhr: **Der Silberpelz.**

### Stadtheater Frankfurt a. M.

Opernhaus. Dienstag, 21. Sept., abends 7 Uhr: **Die Isiphaner** von Hindor. Schauspielhaus. Dienstag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: **Dalierich.**

### Neues Theater Frankfurt a. M.

Dienstag, 21. Sept., abends 8 Uhr: **Die schönste Frau.**

### Großes Volkstheater Darmstadt.

Dienstag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: **Der gastliche Graf.**

### Großes Volkstheater Mannheim.

Dienstag, 21. Sept., abends 7 Uhr: **Das Felling.**

### Großes Volkstheater Karlsruhe.

Dienstag, 21. Sept., abends 7 Uhr: **Der Widerpenfligen Bismarck.**

## Trauben-Kur

**Vegetarisches Kur-Restaurant Herrnmühlgasse 9.** Täglich frischer Trauben-Most eigener Kelterung, auch ausser dem Hause.

Die beliebtesten Zigarren von **Georg Schepeler, Frankfurt** zu haben Häfnergasse 1, Wiesbaden. — Fernsprecher 4205.

## Getragene Herrenstiefel

für Kriegsgefangenen-Lager in Frankreich, England und Rußland benötigt dringend **Abteilung III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden, Schloß Mittelbau.**

## Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, dass auch diejenigen Geschäftsanteile, die im Laufe des Geschäftsjahres voll eingezahlt werden, vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese **bis spätestens 30. Sept. 1915** zu bewirken.

**Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb der Mitgliedschaft gleichfalls bis zu diesem Termin.**

**Vorschuss-Verein zu Wiesbaden**  
E. G. m. b. H.  
**Friedrichstrasse 20.**

2600

## Nachmusterung der dauernd dienstunbrauchbaren (Stadtkreis Wiesbaden).

Die Nachmusterung und Aushebung der dauernd dienstunbrauchbaren, soweit sie sich in der Zeit vom 16.—18. September cr. beim Magistrat zur besonderen Landsturmvollstreckung gemeldet haben, findet am **22., 23., 24., 25., 27., 28., 29., 30. Sept. cr., 1. und 2. Oktober cr.**

statt. — Es haben sich im „Deutschen Hof“ — Goldasse 4 — und nächstem Zustande zu stellen.

- am Mittwoch, den 22. September cr., die Geburtsjahrgänge 1876, Buchst. A—Z, und 1877, Buchst. A—O,
- am Donnerstag, den 23. September cr., die Geburtsjahrgänge 1877, Buchst. P—Z, und 1878, Buchst. A—Z,
- am Freitag, den 24. September cr., die Geburtsjahrgänge 1879, Buchst. A—Z, und 1880, Buchst. A—J,
- am Samstag, den 25. September cr., die Geburtsjahrgänge 1880, Buchst. K—Z, und 1881, Buchst. A—Z, und 1882, Buchst. A—O,
- am Montag, den 27. September cr., die Geburtsjahrgänge 1882, Buchst. D—Z, und 1883, Buchst. A—Z,
- am Dienstag, den 28. September cr., die Geburtsjahrgänge 1884 und 1885, Buchst. A—Z,
- am Mittwoch, den 29. September cr., die Geburtsjahrgänge 1886 und 1887, Buchst. A—Z,
- am Donnerstag, den 30. September cr., die Geburtsjahrgänge 1888, Buchst. A—Z, und 1889, Buchst. A—S,
- am Freitag, den 1. Oktober cr., die Geburtsjahrgänge 1889, Buchst. T—Z, und 1890 und 1891, Buchst. A—Z,
- am Samstag, den 2. Oktober cr., die Geburtsjahrgänge 1892, 1893, 1894 und 1895, Buchst. A—Z.

Die betr. Personen haben sich an den gen. Tagen in reinem und nüchternem Zustande zu stellen.

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu erwarten, daß sie sofort festgenommen, außertermilich gemustert und einstellt werden. Durch den Zivilvorstand (Polizeipräsident) hier für den Grund von mit Dienststempel versehenen Zeugnissen beauftragter Kerne oder amtlichen Bescheinigungen von der Musterung befreit werden, die an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden:

Verkürzung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers, Epilepsie, Geisteskrankheiten, chron. Gehirn-, Rückenmarks- und anderen chron. Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust größerer Gliedmaßen. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein behördlich bescheinigtes, ärztliches Attest einzureichen. Unvollständiges Erscheinen und Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

**Die Militärpapiere sind mitzubringen.**  
Wiesbaden, den 20. September 1915.

Der Magistrat.

### Verordnung.

Betreffend Verkauf von Volkarten. Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbietet ich den Verkauf von Volkarten, welche aus Papier hergestellt sind, das in mehreren losbaren Schichten zusammengefaßt ist, sowie von Volkarten mit aufgedruckten Photographien.

Juwelhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.  
Frankfurt a. M., den 31. August 1915.  
18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.  
Der Kommandierende General: Gen. Freiherr von Gall.  
General der Infanterie.

## Bekanntmachung.

Am 21., 22., 23., 27., 28., 29. u. 30. Sept. 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabenrund Schachspielen statt.

Es wird gefordert: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von solander Grenze umgeben wird: Friedrich-Röns-Wege — Abteiner Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbachtal). Weg Kesselbachtal — Wilschacht zur Platter Straße — Teufelsgrabenweg bis zur Lechtweidstraße.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Handföhrer Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schachfeldes Rabenrund an den Tagen, an denen nicht gefordert wird, wird wegen Schonung der Strömung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, 15. September 1915. Garnisonkommando.

## Bekanntmachung.

Diesem Herrn Kerze, welche in ihrer Privatpraxis Impfungen vornehmen, mache ich auf die Beschlüsse und Vorschriften des Bundesrates vom 28. Juni 1899 zur Ausführung des Impfgesetzes nebst den Erläuterungen hierzu (Extra-Beilage zu Nr. 13 des Amtsblattes der kaiserlichen Regierung hier selbst vom 29. März 1900) aufmerksam.

Indem ich die Herren Kerze um genaue Befolgung dieser Vorschriften erlaube, weise ich besonders auf die §§ 16 und 17 a. a. O. hin, welche lauten:

§ 16. Die Impfung wird der Regel nach auf einem Oberarm vorgenommen, und zwar bei Erstimpfungen auf dem rechten, bei Wiederimpfungen auf dem linken Arme. Es genügen vier leichte Schnitte von höchstens 1 Zentimeter Länge. Die einzelnen Impfstoffe sollen mindestens 2 Zentimeter voneinander entfernt liegen. Stärkere Blutungen beim Impfen sind zu vermeiden. Finalige Einschnitte der Impfung in die durch Anstoßen der Haut klaffend gehaltenen Wunden ist im allgemeinen ausdrücklich verboten.

Das Auftragen der Pomme mit dem Pinzel ist verboten. Uebriggebliebene Mengen von Pomme dürfen nicht in das Gefäß zurückgefüllt oder zu späteren Impfungen verwendet werden.

§ 17. Die Erstimpfung hat als erfolgreich zu gelten, wenn mindestens eine Pustel zur regelmäßigen Entwicklung gekommen ist. Bei der Wiederimpfung genügt für den Erfolg schon die Bildung von Knötchen oder Bläschen an den Impfstellen.

Druckexemplare der Vorschriften, welche von den Kerzen bei der Ausführung des Impfgeschäftes zu befolgen sind, sowie der Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der Impfstellen und Wiederimpfungen sind in der Buchdruckerei von Baum, Goethestraße Nr. 4, hier selbst zu haben.

Herrn Kerze mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß seitens der Herren Kerze bei Abgabe von Zeugnissen, in welchen gemäß der §§ 2 und 10 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 in wörtlicher Form (§ 10) die Notwendigkeit der Durchführung eines Impfgeschäftes bzw. Wiederimpfgeschäftes becheinigt werden soll, nur das durch den Bundesratsbeschluss vom 30. Oktober 1874 (Min.-Bl. f. d. R. S. 285) vorgeschriebene Formular 3 zu benutzen ist. Es unterliegt dabei keinem Bedenken, wenn das Wort „kann“ des Vorbegriffs in dem bezeichneten Formular ebenfalls in „kann“ umgeändert wird.

Als ein Impfpflichtiger auf Grund eines amtlichen Zeugnisses von der Impfung zweimal befreit worden, so kann die fernere Befreiung nur durch den zuständigen Impfarzt erfolgen (§ 2 Abs. 2 des Impfgesetzes).

Wiesbaden, den 17. April 1915.  
Der Polizei-Präsident: von Schend.

## Ausführungsbestimmungen

zu der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanalters vom 28. August 1915 über ein Schlichterbot für traktierte Räte und Sagen. (Reichs-Gesetzbl. S. 515.)

1. Als Behörden, die gemäß § 2 der Bekanntmachung bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses Ausnahmen von dem Verbot der Schlichtung zulassen können, und denen die gemäß § 3 vorgenommenen Schlichtungen anzuzeigen sind, werden die für den Schlichtungsort zuständigen Orts-Polizeibehörden bestimmt.

Ausnahmen gemäß § 2 der Bekanntmachung können auch von der für den Wohnort des Eigentümers des Viehs zuständigen Orts-Polizeibehörde anzuzeigen werden. In diesen Fällen sind für das Vieh Urkundenscheinliche beizubringen, die die Schlichtung den amtlichen Viehschlichtern vorzulegen, die sie dann zu vernichten haben. Die Urkundenscheinliche sind von den Ortsvorstehern mit Gültigkeit von 14 Tagen auszustellen. Aus ihnen muß Name und Wohnort des Besitzers, Farbe, Zeichen, ungefähres Alter und etwaige Kennzeichen (Charmare, Hornrand und dergl.) des traktierten Viehs zu ersehen sein. Die Erlaubnis der Orts-Polizeibehörde zur Schlichtung des traktierten Viehs ist auf diese Urkundenscheinliche zu setzen.

2. Die Schlichtung von Ausnahmen auf Grund des § 2 der Bekanntmachung darf nur in Einzelfällen erfolgen, in denen eine besondere wirtschaftliche Zwangslage des Eigentümers vorliegt oder in denen ein dringendes Viehschlichtungsbedürfnis auf andere Weise nicht befriedigt werden kann.

Berlin, den 3. September 1915.  
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
Gen.: Freiherr von Schorlemer.